

Sozialdemokraten

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 33077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15 Jahrgang

Freitag, 27. September 1935

Nr. 226

Ein neuer Dreiecksbund? Deutschland-Polen-Ungarn

Paris. Zu der bereits gemeldeten Berliner Reise des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös erfährt der Korrespondent der „Information financière“, ihre Zweck seien Verhandlungen über den Anschluß Ungarns an das deutsch-polnische Bündnis, dessen Grundlagen von Göring und Ribbentrop ausgearbeitet wurden, also die Verwirklichung eines deutsch-polnisch-ungarischen Dreiecksbundes.

Reichskanzler Hitler, der bisher ein Gegner der Politik des Vorkriegs-Allianzsystems war und seine bisherige Politik darauf beschränkte, den Nachbarstaaten, mit Ausnahme von Litauen, Nichtangriffspakte anzubieten, habe unter dem Einfluß der letzten Ereignisse seine Auffassung geändert, insbesondere unter dem Eindruck des aktiven Eintretens Rußlands in die europäische Politik.

Es gelte fast als sicher, daß die Anregung zu diesen Verhandlungen von der polnischen Regierung ausging, die sich durch die Politik Rußlands und durch die neue Annäherung zwischen Rußland und Rumänien bedroht fühle.

Budapest. Ministerpräsident Gömbös hat sich Donnerstag früh mit seiner Begleitung zu dem angekündigten Besuch nach Deutschland begeben.

In Begleitung des Ministerpräsidenten befinden sich der Botschafter des Außenministeriums, der Leiter der politischen Abteilung des Außenministeriums sowie sein Adjutant.

Schon daraus ist ersichtlich, daß es sich nicht um eine harmlose „Reise“, wie es gestern hieß, sondern um hochpolitische Konferenzen handelt.

Gömbös ist bereits in Remonien (hart an der litauischen Grenze) eingetroffen. Seine Begleitung flog nach einer kurzen Zwischenlandung in Insterburg nach Berlin weiter.

Es scheint, meldet Haas aus Berlin, daß in Remonien über die Fragen der Spannung zwischen Polen und der Tschechoslowakei verhandelt werden wird oder verhandelt wurde, und ferner

Hungerkrawalle im Berliner Arbeiterviertel

Berlin. Im Berliner Stadtteil Wedding kam es in der Brunnen- und Adlerstraße zu Hungerkrawallen. Diese begannen damit, daß die Frauen beim Einkauf von Kartoffeln laut ihrer Empörung über die wachsende Teuerung Ausdruck gaben. Es bildeten sich spontan Demonstrationen, und verschiedene Lebensmittelgeschäfte wurden geplündert. Als die Unruhen größeren Umfang annahmen, griffen Polizeikräfte ein. Dabei wurde von der Polizei eine Waffe beschlagnahmt. Die Unruhen erfaßte auch einige dortige Großbetriebe, in denen die Vorfälle mit auffälliger Schnelligkeit bekannt wurden. Es wurden massenhaft Verhaftungen vorgenommen.

Presseberichtigung:

Zu dem in unserer Folge von Sonntag, den 22. September, getragenen Artikel „Henlein und das Dritte Reich“, der den Bericht über den Prozeß der Sudetendeutschen Partei gegen die „Prager Presse“ enthielt, erhielten wir von den beiden Anwälten Dr. Hans Roth und Dr. Hans Reuter folgende Berichtigung:

Es ist unabwehrbar, daß wir offensichtlich ein großes Interesse daran zeigten, daß eine möglichst lange Frist für die schriftliche Vorlage und Prüfung der Beweisanträge eingeräumt werde. Wahr ist vielmehr, daß wir verlangten, daß Herr Dr. Bouček seine Beweisanträge unzugänglich zu den Akten bringe.

Durch diese Berichtigung wird der Eindruck, den unser Berichtshatter aus der Haltung der beiden Anwälte empfand, nicht im geringsten abgeschwächt. Die Redaktion.

über den Einfluß des Sowjetverbandes auf dem Balkan und schließlich über die sich aus dem italienisch-abessinischen Konflikt ergebenden Probleme.

Auffallend ist auch eine Bemerkung der offiziellen „Diplomatischen Korrespondenz“, daß diejenigen Staaten, welche durch die von Rußland, der Tschechoslowakei und Rumänien eingeschlagene Politik betroffen sind, pflichtgemäß Umschau halten müssen.

Die Nachrichten der ausländischen Presse von dem bevorstehenden Abschluß eines Luftabkommens zwischen Deutschland, Polen und Ungarn gewinnt unter diesen Umständen an Wahrscheinlichkeit.

Letzte Frist für gütliche Austragung Verfahren nach Artikel 15 beginnt

Genf. Nach einer kurzen nichtöffentlichen Sitzung verhandelte der Völkerbund am Donnerstag vormittag in öffentlicher Sitzung über den abessinisch-italienischen Konflikt. Der Vorsitzende konstatierte, daß die Schlichtungskommission des Räteren Ausschusses beendet sei und nunmehr die weiteren Bestimmungen des Artikels 15 des Völkerbundespaktes in Betracht kommen.

Lord Eden verlangte im Namen Englands die sofortige Anwendung des § 4 des Artikels 15. Laval schloß sich diesem Verlangen vollinhaltlich an.

Genf. (Haas.) Infolge des Beschlusses der donnerstägigen Ratssitzung wurde die Prozedur nach Art. 15 des Paktes eingeleitet, doch ruht die Anwendung dieses Artikels, solange der Rat nicht die Schlusresolutionen genehmigt. Damit ist Mussolini eine letzte Frist gegeben, aus der Sackgasse herauszukommen.

Das weitere Verfahren

Der Artikel 15 des Völkerbundespaktes betrifft das Schlichtungsverfahren. Der § 4 lautet: „Kann die Streitfrage nicht geschlichtet werden, so erteilt und veröffentlicht der Rat einen auf einstimmigen Beschluß oder Mehrheitsbeschluß beruhenden Bericht, der die Einzelheiten der Streitfrage und die Vorschläge wiedergibt, die er zur Lösung der Frage als die gerechtesten und geeignetsten empfiehlt.“

Wenn dieser Bericht vom Rat — abgesehen von den Vertretern der Streitparteien — einstimmig angenommen wird, so verpflichten sich die Bundesmitglieder, gegen keine Streitpartei, die sich den Vorschlägen des Berichtes fügt, zum Kriege zu greifen. Ist dagegen keine Einstimmigkeit erreicht worden, so behalten sich die Bundesmitglieder das Recht vor, die Schritte zu tun, die sie zur Wahrung von Recht und Gerechtigkeit für nötig erachten.“

Für den — nicht sehr wahrscheinlichen — Fall der einstimmigen Annahme der Vorschläge des Rates müßte ein kriegerisches Vorgehen Italiens gegen Abessinien dann die Sanktionen nach Artikel 16 zur Folge haben, in dem es heißt:

„Schreitet ein Bundesmitglied entgegen dem in den Artikeln 12, 13 und 15 übernommenen Verpflichtungen zum Kriege, so wird es ipso facto so angesehen, als hätte es eine Kriegshandlung gegen alle anderen Bundesmitglieder begangen. Diese verpflichten sich, unverzüglich alle Handels- und Finanzbeziehungen zu ihm abzubrechen, ihren Staatsangehörigen jeden Verkehr mit den Staatsangehörigen des vertragsbrüchigen Staates zu unterlagen und alle finanziellen, Handels- und persönlichen Verbindungen zwischen den Staatsangehörigen dieses Staates und jenen des anderen Staates, gleichviel ob Bundesmitglied oder nicht, abzuschneiden.“

Zu diesem Falle ist der Rat verpflichtet, den verschiedenen beteiligten Regierungen vorzuschlagen, mit welchem Land-, See- oder Luftstreitkräften

Wege aus der Krise 1. Der Wiederaufbau unseres Exports

Die schwere Arbeitslosigkeit, die seit Jahren über den industriellen Gebieten der Republik lastet, ist im heurigen Jahre nicht geringer geworden. Im Jahre 1934 sind von Ende Februar bis Ende August 271.856, 1935 in derselben Zeit 276.874 Arbeitslose wieder eingestellt worden. Es handelt sich also

auch heuer nur um eine Saisonbelebung der Wirtschaft, nicht aber um eine wirkliche Konjunktur.

Inbesondere die arbeitenden Massen des deutschen Volkes sind von dieser Stagnation der Wirtschaft in Mitleidenschaft gezogen. Daß die Arbeitslosigkeit die deutschen Gebiete der Republik stärker betroffen hat, wurde schon im Exposé

des damaligen Ministers für soziale Fürsorge, Dr. Alfred Meißner, bewiesen, das dieser am 20. November 1934 im Abgeordnetenhause gehalten hat und in welchem er als die am stärksten von der Arbeitslosigkeit betroffenen Bezirke Ostsudeten mit 36,1 Prozent, Sternberg mit 30, Rumburg mit 29,1, Reudel mit 25,4, Friedland mit 23,4, Freudenthal mit 22,7, Elbogen mit 21,4 und Karlsbad mit 21,3 Prozent Arbeitslosen anführte, durchwegs Bezirke mit deutscher Bevölkerungsmehrheit. Nach einer anderen Statistik waren Ende August von tausend Einwohnern in Bezirken mit mehr als der Hälfte deutscher Bevölkerung 76,4, in jenen mit mehr als der Hälfte tschechischer Bevölkerung nur 27,7 arbeitslos. Die Arbeitslosigkeit ist also im deutschen Gebiete fast dreimal so groß als im tschechischen.

Die Frage der Wiedereinstellung der durch Jahre hindurch arbeitslosen Menschen im Gesamtgebiete der Republik, insbesondere aber in den deutschen Industriegebieten, ist wohl die bedeutsamste wirtschaftliche und soziale Frage des Staates, die auch ihre große politische Bedeutung hat und der die Aufmerksamkeit aller zugewendet sein muß, welche einen Ausweg aus der Krise suchen. Die Erfahrungen der letzten Jahre lehren uns, daß eine Wiedereinstellung der Arbeiter insbesondere im deutschen Gebiete, das ist also

eine wesentliche stärkere Beschäftigung unserer Arbeiter in der Textil-, Glas- und Porzellanindustrie sowie im Kohlenbergbau, nicht möglich ist ohne einen Wiederaufbau unseres Exports.

Die tschechoslowakische Einfuhr hat im Jahre 1928 über 21 Milliarden betragen, sie ist dann in den folgenden Jahren Jahr für Jahr gesunken, bis sie ihren tiefsten Stand im Jahre 1933 mit 5.853.000.000 Kč erreicht hat. 1934 hatte sie einen kleinen Aufschwung zu verzeichnen, die Ausfuhr betrug in diesem Jahre 7.287.000.000 Kč, sie belief sich also trotz der geringen Besserung auf nur ein Drittel unserer Ausfuhr während der Hochkonjunktur. Auch im heurigen Jahre ist ein kleiner, aber nicht sehr bedeutender Fortschritt zu verzeichnen. Im ersten Halbjahre 1934 betrug unsere Ausfuhr 3.146.000.000 Kč und im ersten Halbjahre 1935 3.278.000.000 Kč. Wie sehr die Tschechoslowakei ins Hintertreffen gerät, lehrt die einfache Feststellung der Tatsache, daß, ordnet man die Länder dem Wert des Außenhandels auf 1000 Einwohner nach, die Tschechoslowakei eine Republik ist an 14. Stelle steht und nicht nur hinter der Schweiz, Belgien, Großbritannien, Frankreich und Schweden, sondern sogar hinter Deutschland, Oesterreich und — Portugal rangiert. Das ist ein unerträglicher Zustand: einen Teil der uns verloren gegangenen Ausfuhr müssen wir wiedergewinnen, wenn die leidenden deutschen Arbeiter leben und wieder arbeiten sollen.

Jede Maßnahme zur Hebung unserer Ausfuhr läßt zunächst auf eine

Zerschüttelung unserer Außenhandelspropaganda.

Eine ganze Reihe von Behörden, unter ihnen mehrere Ministerien, sind es, welche sich mit dem Außenhandel befassen, so das Außen-, Handels- und Landwirtschaftsministerium (das in der letzten Zeit eine eigene Außenhandelssektion errichtet hat), das Finanzministerium sowie das Devisenamt, das Getreidemonopol, die Handelskammern. Bei dieser Sachlage ist es unmöglich, zweckmäßige Maßnahmen rasch durchzuführen. Unsere Unterhändler bei Handelsverträgen wissen vorlauter vorgehenden Behörden nicht, was sie verlangen sollen und welches der Standpunkt der Regierung ist. Es ist schon einmal bei Handelsverträgen vorgekommen, daß unsere Vertreter die Verhandlungen abbrechen mußten, weil die kompetenten Behörden untereinander nicht einig waren. Den vielen Kompetenzkonflikten, die da entstehen, kann nur abgeholfen werden durch Errichtung eines Außenhandelsministeriums, in dem die gesamte diesbezügliche Agenda konzentriert

(Schluß auf Seite 2)

Die Schweiz verzichtet auf Gleichschaltung

Offizielle Erklärung im Nationalrat

Bern. Im schweizerischen Nationalrat brachte der Sozialdemokrat C a n o v a eine Interpellation über die Tätigkeit der reichsdeutschen nationalsozialistischen Vereine in der Schweiz und insbesondere des nationalsozialistischen Führers Wilhelm Gustloff in Davos ein.

Der Chef des eidgenössischen Justizdepartements, Bundesrat W a u m a n n erteilte eine ausführliche Antwort und schloß seine Ausführungen wie folgt:

Es gibt keine Schweizer, die sich als unerlöste Deutsche fühlen oder Angehörige eines anderen Staates sein möchten, und sofern einzelne wenige solcher Wirkkräfte vorhanden

sein sollten, werden sie dem allgemeinen Volkstümlichkeit preisgegeben sein. Auch mit Bezug auf die Grundlagen unseres Staatswesens stellt sich das Schweizer Volk in seiner überwältigenden Mehrheit auf den Boden der Demokratie und der Freiheit. Wir verzichten auf Gleichschaltung und sind stolz darauf, daß sich in der jahrhundertalten Geschichte Angehörige verschiedener Völkstämme, Sprachen und Konfessionen zu einem untrennbaren Bunde der Eidgenossen zusammengefunden haben.

Der Interpellant erklärte sich teilweise befriedigt.

niert ist. Ergänzt könnte das dadurch werden, daß die beiden Häuser des Parlaments eigene Außenhandelsausschüsse einrichten, da sich die gegenwärtigen Handels- und Gewerbeausschüsse meist mit Gewerbetragen befassen. Der Einwand des Finanzministers, den dieser anlässlich seiner letzten Rede in der Prager Weltausstellung hat, daß damit die Zahl der für den Außenhandel kompetenten Behörden nur noch um eine vermehrt werden würde, trifft nicht zu, da den bisher kompetenten Behörden die betreffende Agenda eben entzogen würde. Die Errichtung eines Außenhandelsministeriums wäre so die organisatorische Voraussetzung zu einer einheitlichen, erfolgreichen, dem Staat und der Bevölkerung dienenden Außenpolitik.

Die Umgestaltung der weltwirtschaftlichen Beziehungen seit dem Beginn der großen Krise verlangt aber auch eine völlige Aenderung unseres Handelsvertragsystems. Unsere früheren auf der Meißbegünstigungsklausel beruhenden Handelsverträge sind überholt. Sie müssen ersetzt werden durch den

Abschluß zweiseitiger Handelsverträge auf der Grundlage der Gegenseitigkeit (Reziprozität).

Die Handelsverträge werden gegenwärtig abgeschlossen im Sinne des Ausgleichs der Handelsbilanz, d. h. die mit uns Verträge abschließenden Staaten lassen soviel tschechoslowakische Waren ins Land, als wir Waren von ihnen abnehmen. Wenn wir nicht einführen, können wir nicht ausführen. Die Koalitionsparteien müssen sich also über einen Wirtschaftspläne einigen, gemäß welchem bestimmte Waren in einer bestimmten Menge zur Einfuhr freigegeben werden. Wenn insbesondere die Agrarier nicht dazu gebracht werden, gewisse Mengen von Nahrungsmitteln ins Land zu lassen, dann kann unser industrieller Export nicht gesteigert und unsere Arbeiter können nicht beschäftigt werden. Legen sich die Agrarier auf eine Politik der Autarkie fest, d. h. wollen sie alle Nahrungsmittel im Lande selbst erzeugen, dann müßten wir darauf verzichten, auszuführen und müßten uns darauf einstellen ewig Hunderttausende von Arbeitslosen zu haben, und das Lebensniveau der Bevölkerung in den bisherigen Industriegebieten müßte dauernd auf einem Niveau gehalten werden, das ein Niveau des Hungers, des Elends, des Niederganges und der Massensterblichkeit wird.

Der Abschluß von zweiseitigen auf Grund

des Ausgleichs der Handelsbilanz abgeschlossenen Verträgen macht aber auch dringend eine

Reform der Außenhandelsstatistik notwendig. Ein gewisser Teil unserer Ausfuhr erscheint nämlich in der Statistik unter „Hamburg“ und „Bremen“, so daß die wirkliche Ausfuhr verschiedener Länder in die Tschechoslowakische Republik größer ist, als in der Statistik sowohl des Auslandes als auch in der unseren ausgewiesen erscheint. Erst unlängst hat man in einem unserer immer wichtiger werdenden Ausfuhrländer, in Britisch-Indien, diese Entdeckung gemacht. Die Folge davon ist natürlich, daß die Einfuhrkontingente, die uns von den Uebersee-Staaten zugemessen werden, geringer sind als sie uns gebühren würden. Da es geht so weit, daß Deutschland auf Grund der zu uns eingeführten Waren Ausfuhrkontingente erhält. Eine Reform dieser Außenhandelsstatistik sowie Maßnahmen, daß Ueberseeprodukte direkt zu uns gelangen, würde unseren Handelsverkehr mit einer ganzen Reihe von Importländern beleben. Das beste Mittel, um zu diesem direkten Import zu gelangen, wäre die Schaffung von Importzindikatoren.

Ein außerordentlich wichtiges Mittel ist die Exportpropaganda.

In dieser Beziehung ist ein glücklicher Anfang durch die Gründung des Exportinstituts gemacht worden und soweit man sieht, ist das Exportinstitut auf dem rechten Wege. Es hat sich gezeigt, daß eine Reihe von Ländern durch Einstellung von Wanderausstellungen (es gibt auch für Uebersee schwimmende Ausstellungen, die sogar Polen veranstaltet, während wir vorläufig noch nichts tun) und die organisierte Bekämpfung fremder Messen, wesentlich zur Belebung des Außenhandels beitragen. Gerade auf der Weltausstellung in Belgien hat man gesehen, daß wir die Gelegenheit, die sich da bietet, Besucher aus fremden Ländern mit unseren Erzeugnissen bekannt zu machen, nicht wahrgenommen haben. Außerordentlich zurück sind wir auch in der Vereinfachung des Auslandes durch Handelsdelegationen oder einzelne Personen zwecks Information und Anknüpfung von Geschäftsverbindungen. Während sich in Japan ganze Industrien zusammenschließen, um die Bedürfnisse fremder Länder kennen zu lernen und so die Voraussetzungen zu einem erhöhten Export schaffen, halten wir bei uns noch immer an den alten indi-

viduellen Methoden einzelner Firmen fest, die veraltet sind und durch Kollektivarbeit ersetzt werden müßten.

Auch im Außenhandel ist nämlich die Zeit des Individualismus vorüber. Es wurde schon gesagt, daß der direkte Export ohne die Vermittlung des ausländischen Händlers am besten durch Einfuhrkontingente durchzuführen wäre. Aber

auch im Exportgeschäft wären Syndikate sehr vonnöten.

Es ist oft vorgekommen, daß die Handelskammer oder das Exportinstitut Aufträge an tschechoslowakische Firmen weitergegeben haben und daß diese sich gegenseitig so im Preise unterboten haben, daß der ganze Export zu einem Verlustgeschäft geworden ist. Auch für die Aufteilung von Ausfuhrkontingenten wären Syndikate notwendig, wobei jene Waren bevorzugt werden müßten, in denen ein großer Lohnanteil enthalten ist. Selbstverständlich müßten in diesen Syndikaten auch die Arbeiter und Verbraucher vertreten sein, wie denn überhaupt der Außenhandel aufhören muß ein Monopol der in den Handelskammern organisierten Unernehmer zu sein. Schafft Arbeiterkammern, damit auch die Arbeiter eine öffentlich-rechtliche Institution erhalten, durch welche sie auf den Außenhandel in einem Sinne Einfluß nehmen können, der für Staat und Bevölkerung gleich nützlich wäre.

Eine Wiederbelebung des Exportes ist auch nicht möglich, ohne zu einer

strengerer Kontrolle der Kartelle

zu gelangen als bisher. Immer wieder wurde die Erfahrung gemacht, daß die Ausfuhr bestimmter Waren erschwert, ja unmöglich gemacht wird durch die hohen Kartellpreise. So ist unsere nordböhmische Glasinstrumentenindustrie nur konkurrenzfähig wegen der hohen Kartellpreise von Blech und es kommt oft vor, daß wir bestimmte Waren nicht exportieren können, weil die Verpackung, sei es Blech oder Papier, zu teuer ist. Hier sieht man, daß die privaten Kartelle die gesamte Wirtschaft schwer schädigen und daß der Staat eingreifen muß, um nicht durch das hemmungslose Profitstreben einzelner Großkapitalisten ganze Exportindustriesteile erschlagen zu lassen.

Will man die Frage der Belebung des Exportes lösen, dann darf man an der Kreditfrage nicht vorübergehen. Unsere Exportindustrie braucht Kredite, damit sie Rohstoffe einkaufen und Arbeitslöhne bezahlen kann. Es muß dafür gesorgt werden, daß die Industrie auch das Geld für die Waren erhält, die sie ins Ausland liefert. Es wäre also nicht unzumutbar, eine Zentralisierung des Geldverkehrs der Exportindustrie durch die

Schaffung einer Exportbank

durchzuführen, welche sowohl die Industrie unterstützen könnte durch die Beschaffung des notwendigen Kredits als auch durch die Regelung des Zahlungsverkehrs mit dem Auslande, durch die raschere Abwicklung des Clearings (Zahlungsausgleich) usw. Diese Frage aber führt uns zu der wichtigen Frage der Beschaffung des Kredits überhaupt, sowohl für die Industrie, die für den Export arbeitet, als auch für die Industrie, die für das Inland beschäftigt ist, und schließlich zur Frage des Kredits für den Staat und die Selbstverwaltung. Davon wollen wir in unserem nächsten Aufsatz sprechen.

Eden und Laval einig

(Schluß von Seite 1)

ireters Eden vollkommen übereinstimmend. Es ist notwendig, schloß Laval, großes Entgegenkommen zu wachen zu lassen.

An der Aussprache nahm auch der Sowjetkommunist Witvinnov teil, der erklärte, daß die Etappe der Reden und Erklärungen beendet sei. Die russische Regierung hat bereits ihren Standpunkt und die Prinzipien, die sich aus diesem Standpunkt ergeben, bekanntgegeben. Der Standpunkt der russischen Regierung kann keinen Zweifel darüber lassen, wie Rußland die Schlußanträge auf Beilegung des abessinisch-italienischen Konfliktes aufnehmen wird.

Nachdem noch der dänische Außenminister M u n s ch sein Bedauern über das Mißlingen der Schlichtungsbemühungen beklagt hatte, wurden die Erklärungen des Ratvorsitzenden einstimmig angenommen. Die italienische Delegation hatte an der Ratssitzung nicht teilgenommen. Der neue aus allen Ratmitgliedern mit Ausnahme des italienischen Delegierten gebildete Ausschuss wird unverzüglich auf Grund des Art. 15 des Völkervertrages seine Tätigkeit aufnehmen.

Englands Stellung zu Mitteleuropa Die Antwort überreicht

L o n d o n. Donnerstag nachmittags wurde im Außenamt dem französischen Vorkämpfer die Antwort der britischen Regierung auf die französische Frage nach dem Standpunkte, den Großbritannien im Falle eines Angriffes in Europa einnehmen würde, überreicht. Der Text der Antwort wird zu Beginn der nächsten Woche veröffentlicht werden und umfaßt etwa 600 bis 700 Worte.

Pumpversuch Schachts in London?

L o n d o n. Es verlautet, daß der Präsident der deutschen Reichsbank und Reichsfinanzminister Dr. S c h a c h t sich für einen Versuch in London vorbereitet, um in den dortigen Finanzkreisen eine neue Anleihe für Deutschland zu erwerben. Allgemein hält man dafür, daß allfällige Verhandlungen scheitern werden.

Pariser Tagung der Internationale

Paris. Gleichzeitig mit den Tagungen des Allgemeinerwerbschaftlichen und kommunistischen Arbeitsverbandes findet in Paris eine Tagung des Präsidiums der Allgemeinerwerbschaftlichen Internationale statt. Das Präsidium beschloß, den ordentlichen Kongress der Gewerkschaftsinternationale für Mai oder Juni des nächsten Jahres nach London einzuberufen.

Gefällig wurde auch der Standpunkt des Exekutivausschusses des Gewerkschaftsinternationale, der gemeinsam mit dem Präsidium der Sozialistischen Arbeiter-Internationale in Angelegenheit des italienisch-abessinischen Konfliktes nach Genf bekanntgegeben wird.

Am Freitag tritt der gemischte Ausschuss der beiden Internationalen zusammen, um über die internationale politische Lage zu verhandeln.

VILLA OASE oder: DIE FALSCHEN BÜRGER

Roman von Eugene Dabit

Berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Bejot

Er hatte eine Dauernadel gekauft, die auf Saphirspitze lief, unvertuschlich und besonders langweilig. Solange hatte das Geschick abgewaschen und durfte eintreten. Irma hörte andächtig zu. Sie und da läste sie Kritik, oder sie summte eine bekannte Melodie mit oder gestand ihre Vorliebe für Romane. Sie befand sich in gehobener Stimmung. Solange war halbwegs anständig, Julien aufmerksam, und in Paris war einer, der zufrieden war, dank ihrer Hilfe. Deutere Küßel war das beste Mittel, die etwas bedrückende Abendstille aufzuhellen.

Der Sonntag war da.

Früh am Morgen fuhr Julien im Auto nach Melun. Er ging gern einkaufen. Es machte ihm Spaß, mit gerissenen Kaufleuten um den Preis zu feilschen und hinterher ein Glas mit ihnen zu trinken. Aber heute kam er schnell zurück.

Er fand sein Haus im vollen Betrieb. Die Mutter Bougette war sauber gewaschen, und ihr dürrer Haarnoten thronte, fest zusammengeknallt, auf ihrem gestriegelten Hinterkopf. Sie trug ein Nieder von schwarzem Tuch und einen Halbwollrock, der über den Boden streifte. Solange hatte ihren Sonntagsgaun angelegt, dazu eine weiße Schürze mit Spitzen. Irma war noch im Morgenkleid und half bei der Arbeit. Julien ruspste zwei Hühner und gab so lange gute Ratsschläge, bis ihn Irma in den Keller schickte, damit er den Wein abgöge. Als es zehn schlug, tauchte

er, angelockt von einem verführerischen Duft, in der Küche wieder auf.

Er war gerade fertig mit seinem Angug, als er die Wagen durch die Rue du petit Bau rollen hörte. Erst brüllten die Hupen, dann schlug die Klingel an. Hals über Kopf rannte er die Treppe hinunter.

„Niemanden die Kameraden mit ihren Frauen. Alle reizen die Hälse und schienen die Villa Oase nicht genug bestaunen zu können. Er ging auf Papa Adam zu.“

„Na, wie gefällt dir die Parade?“

„Ich werde sie das geschlossene Haus nennen. Warum machst du am hellen Tag die Läden zu?“

„Heiliger Papa Adam. Ich habe doch die Fenster an der Straßenseite zumauern lassen, damit man nicht gestört wird. Jetzt sind es Wandschirme.“

Sie traten im Gämsenrath ins Haus. Die Damen trugen duftige Sommerkleider von grellfarbigen Stoffen und Strohhüte mit Fransen oder Bändern, die Herren leichte Hüfter- oder Leinenjaken, gestrickte Hemden und schreiend bunte Arawatzen. Nur Papa Adam war, wie immer, im schwarzen Jackett mit weißer Weste und Phantasiehemd. In der Hand hatte er seinen forscherartig gewundenen Stoch, auf den er sich stützte. Vor dem Tisch blieben sie zuerst stehen. Das war ja ein richtiger See wie im Walde von Vincennes, Goldfische gehörten hinein und Schwäne. Julien jubelte innerlich. Er zeigte einen seltenen Baum, der aus Japan stammte, und den lausigen Winkel unter den Nichten, wo man, wenn man wollte, lieben konnte. Und er prahlte mit der ungeheuren Obsternie, die sie haben würden.

Mit der gleichen Begeisterung beschäftigten sie das Haus. Dann seckten die Frauen ihre Köpfe zusammen, um zu tratschen, und die Männer gingen in den Keller. Zum Apéritif versammelten sich alle im Garten.

„Na, sieht man hier nicht besser, als im Café des Courses?“ fragte Julien.

Es war ein schöner Julitag. Kein Wunder, daß sie ihre Liebe zum Land entdeckten. Besonders diese Gegend hatte es ihnen angetan. Hier stand es nicht nach Rischhausen, man sah weder Hübe, noch Wauern, und es gab keine Fabriksschornsteine und auch keine Kommunisten. Außerdem war man in fünf Minuten im Walde oder an der Seine, wo man sich in den Gartenlokalen amüsieren konnte. Höchstens im Winter konnte es zuweilen unangenehm werden. Es gab viel Regen oder Frost, und um vier wurde es dann dunkel.

„Das alles hat nichts zu sagen“, entgegnete Julien. „Einmal muß man sich zurückziehen. Ich habe keine Sehnsucht nach Paris. Meine Frau auch nicht. Uebergeben könnte ich jeden Tag verkaufen. An Angeboten fehlt es nicht. Ein Haus wie unseres kann man weit und breit suchen.“

„Es ist historisch“, sagte Irma hinzu. „Né, schon hat und erzählt. Gabriele d'Estrees habe hier gewohnt — es war früher ein Kloster — und später auch ein Minister Napoleons I. Unsere Wauern sind über einen Meter stark.“

Sie gingen ins Wohnzimmer. Irma hatte ihr Silber aufgelegt, das beste Leinen, das schönste Geschirr. Vor jedem Gedeck lag ein Kärtchen. Trotz dieser Vorsicht war es nicht einfach, Platz zu finden.

„Wir werden wohl alle unsere hundert Allos haben, wenn nicht noch ein paar Pfund mehr“, bemerkte Julien. „Nur das Mädchen ist dürr. Die Familie hat nichts zu freffen.“

Die Unterhaltung wandte sich den Armen zu, die im allgemeinen selbst Schuld an ihrem Elend waren. Jeder wußte ein Beispiel von ihrer schlechten Wirtschaft und von ihrer Unanbarkeit gegenüber Herrn Arbeitgebern anzuführen.

„Und das will die Welt auf den Kopf stellen!“

„Man ist ja auch einmal Arbeiter gewesen und weiß Weisheit.“

„Sie mögen uns nur unsere Tage in Ruhe beschließen lassen. Aber mit ihrer Revolution hat es wohl auch keine Eile.“

Die Schüsseln gingen von Hand zu Hand, die Teller füllten, die Gläser leerten sich. Es war so warm, daß die Männer Jäde und Stragen abzlegten, die Frauen ihr schweißglänzendes Gesicht vergebens puderten. Jeder suchte eine bequeme Stellung. Der Tisch war zu klein für alle die Hände und Kräfte, die sich vorwärtsdrückten, und die Stühle kratzten unter der Masse der Schenkel. Sie sahen Arm an Arm, freuten sich ihres Lebens und ihres sicheren Besitzes, erzählten mit Vergnügen von ihren Geschäften und Projekten und warfen triumphierend mit den Biffen ihrer Einkünfte um sich. Plötzlich erschollen fröhliche, an Jahrmarktstänzen erinnernde Ausrufe: Solange brachte einen neuen Gang.

Nach dem Essen traten sie wieder in den Garten. Die Männer rauchten Zigarren, die Frauen englische Zigaretten. Ein kreischendes Geräusch zerriff die Stille. Julien hatte das Grammophon aufgezogen, und sie hörten, zurückgelehnt in ihre Kohlestühle, mit kleinen Schritten ihren Rocka oder ihren Vöör trinkend, die neuesten Modeschlager. Sie rührten sich nicht, öffneten nur den Mund, um besser atmen zu können und legten höhnend die Hand auf den Magen. Julien schlug vor, sich ins Gras zu strecken, aber die Frauen fürchteten sich vor „Tieren“, und die Männer hatten Angst um ihre Hosen. Außerdem gab ihnen der Tisch etwas Kühlung.

„Schön, so fahren wir, wenn wir verdaut haben, an die Seine“, meinte er.

Punkt vier Uhr reichten sie ihre Wieder und stieteten in ihre Wagen. Der Delage fuhr wie ein Präsidentencoupee an der Spitze, ihm folgten knatternd Charliers offenes Auto und der anscheinend schlecht geölte Vierfziger von Langlois.

(Fortsetzung folgt.)

Ein zweiter Volkssportprozeß in Brünn

Ehemalige Funktionäre der nationalsozialistischen Partei vor Gericht

Montag beginnt vor dem Brünner Kreis-Strafgericht ein Prozeß, der, allerdings in kleinerem Maßstabe, ein zweiter Volkssportprozeß werden dürfte. Angeklagt sind ehemalige Funktionäre der aufgelösten nationalsozialistischen Partei wegen Verbrechen der Vorbereitung von Anschlägen gegen die Republik nach § 2 des Schutzgesetzes.

Die Angeklagten sind der ehemalige Sekretär der NSDAP in Brünn Richard Widler aus Neutitschein, der ehemalige Vorsitzende der Kreisleitung und Landesvertreter Erwin Ströger aus Brünn, der Obersekretär Johann Richter, der Beamte und ehemalige Stadtrat Oskar Zudek und der Privatbeamte Karl Kling, alle drei aus Brünn.

Der Prozeß wird einige Tage lang dauern. Den Vorsitz führt O. W. Dr. Hagen, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Medel. Die Angeklagten werden von Dr. Franczli, Dr. Schwabe und Dr. Kreißl verteidigt.

Besserung in der Lage der Krankenkassen

Nach sieben Jahren händiger Abgänge, so schreibt „České Slovo“ an leitender Stelle, welche im Jahre 1933 eine solche Höhe erreichten, daß sie die gesamte Konstitution der Krankenversicherung bedrohten, ist in der Wirtschaft der Krankenkassen eine wesentliche Besserung eingetreten. Die beiden größten Verbände dieser Anstalten, das ist der Ústřední svaz nemocničně pojistoven und das Ústřední nemocničně pojistoven geben bekannt, daß die Wirtschaft ihrer Mitgliedsanstalten im Jahre 1934 mit einem Ueberschuß abschließen. Von 45 im Ústředí vereinigten Krankenkassen haben im Jahre 1932 34 Anstalten, im Jahre 1933 noch 24 und 1934 nur noch fünf Anstalten ein Defizit ausgewiesen. Die Passiven von 34 Mitgliedsanstalten haben im Jahre 1932 rund 11,5 Millionen Kč betragen. Die Anzahl der passiven Anstalten sank jedoch im Jahre 1934 auf fünf, ihre Reihbeiträge machten keine ganzen 400.000 Kč aus. Die Aktivität der übrigen Anstalten dieser Zentrale fand von ungefähr 2,5 Millionen Kč im Jahre 1932 auf fast 10,5 Millionen Kč gestiegen. Desgleichen hat sich der Stand der Reservefonds verbessert, welche im Jahre 1927 mehr als eine Viertelmilliarde betragen und bis zum Jahre 1933 auf nicht ganze 130 Millionen gesunken sind. Im Jahre 1934 begann jedoch eine Wandlung auch bei diesen Anstalten, von denen 73 ein Wachstum der Reservefonds im Gesamtbetrag von 16,6 Millionen und bloß 16 Anstalten einen Rückgang von nicht ganz einer Million Kč aufwiesen.

Abschaffung der Lebensmittelkarten in der USSR

Lebensmittelpreise werden herabgesetzt

Moskau. Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei und der Rat der Volkskommissare veröffentlichte eine Verordnung über die Senkung der Kleinhandelspreise für Brot, Mehl und Graupen, über die Abschaffung des Lebensmittelkarten-Systems sowie über die Einführung staatlicher Kleinhandels-Einheitspreise für Fleisch, Fisch, Zucker, Getreide und Kartoffeln. Die Verordnung, welche die Unterschrift Stalins und Molotows trägt, weist darauf hin, daß die Abschaffung des Kartensystems und die Einführung von Einheitspreisen auch die letzten Reste der Spekulation beseitigt, den Warenmarkt gebessert und den Wohlstand der Massen gehoben haben. In Moskau beträgt die Preisreduktion für Brot 15 Prozent, für Fleisch und Fisch über 30 Prozent, für Butter und Margarine 30 Prozent und für Kartoffeln 14 Prozent.

Gegen wen?

Wien. Wie vor einigen Wochen gemeldet wurde, errichtet Österreich eine Donauflottille „Flottille“. Die Werften in Hornburg lieferten dieser Flotte die ersten neun Motorboote für je sechs Mann Besatzung mit kompletter Ausstattung. Die Boote sind mit Maschinengewehren ausgerüstet und haben Panzerdecks. In Wien und in Niederösterreich werden zwei dieser Motorboote in Verwendung stehen, die übrigen werden an den Grenzen des Dienst versehen. Sie werden ihren Dienst in den allernächsten Tagen aufnehmen.

In der zweiten Oktoberhälfte wird die Wiener Polizei neue Schutzhelme für alle Uniformträger mit einer Besatzung von je acht Mann mit modernster Ausstattung, mit Maschinengewehren, Gasabwehrapparaten und einer eigenen Empfangsstation in jedem Wagen einführen. Die neuen Wagen sind nach amerikanischem Muster für den Sicherheitsdienst hergestellt. Im Falle von Unruhen können sie jedoch der Polizei eine wirksame Waffe für schnelle Kampfsaktionen bilden.

Tagesneuigkeiten

Furchtbares Verbrechen bei Eger

Ein grausiges Verbrechen hat den ganzen Egerer Bezirk in bester Aufregung versetzt. In der Nähe von Eger, unweit des „Ronnenhofes“, wurde von Spaziergängern die Leiche einer Frau gefunden, die als die Prostituierte Anna Rohm aus Eger festgestellt wurde. Die Leiche hat einen furchterlichen Anblick. Der Mörder hatte aus den zerrissenen Seinleibern der Rohm den Strick gedreht, mit dem er dann sein Opfer erwürgt hat.

Die Polizei, die fieberhaft auf der Suche nach dem Täter ist, hat bisher noch keinerlei Anhaltspunkte gefunden.

Sieben Jahre Kerker für Militärverrat

Bissen. Das Divisionsgericht in Bissen verurteilte den Soldaten eines südböhmischen Regiments Hugo Güttler aus Niederheidiß bei Grulich wegen Militärverrats, Desertion und einiger anderer Delikte zu 7 Jahren schweren Kerkers. Güttler war in Verbindung mit dem reichsdeutschen Mitglied des Kommandostabes der nationalsozialistischen SA Schalowsky und übermittelte ihm während der Zeit seines Militärdienstes zahlreiche wichtige Informationen über den Stand der tschechoslowakischen Armee.

Die Kinder der Hebamme Fuchs...

Ein Vater, der von nichts etwas weiß

Die Hebamme Marie Fuchs aus Unterlohna bei Franzensbad verdient vor allem an den Kindern, die sie nicht zur Welt bringen half. Seit Jahr und Tag hatte sie dem Egerer Bezirkskrankenhaus gefälschte Geburts- und Unterstützungsbeträge und der Entbindungsgelder für die nicht vorhandenen Wöchnerinnen geleistet. Viele tausend Ké hatte die schlaue Fuchsin bereits eingenommen, als schließlich der im en gros aufgelegene Schwindler aufflog. Als eines Tages in der Egerer Krankenkasse ein Mann erschien, der Krankengeld abholen wollte, verfuhr man ihm die „Etilprämie“ für seine Frau aufsunütigen. Der aus allen Wolken gefallene „Vater“ hatte von dem Naturereignis nichts gemerkt — das „Kind“ war natürlich, wie so viele andere auch, ein Phantasma-Produkt der Hebamme Fuchs. Die kinderreiche Hebamme wurde jetzt bedingt zu vier Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Antisemitischer Erzeß in Paris

Paris. (Habas.) Etwa 100 Mitglieder der Vereinigung „Solidarité Française“ fanden sich Mittwochs abends nach einer Versammlung vor einem Kaffeehaus ein, in dem sich zahlreiche Juden befanden. Sie zertrümmerten die Fenster des Cafés mit Steinen. Außerdem fielen auf ihren Reihen zwei Schüsse. Die jüdischen Gäste liefen aus dem Kaffeehaus und wehrten den Angriff mit Spagierstöden ab. Zwei der Angreifer wurden verletzt. Bevor die Polizei erschien, hatten sich die Angreifer zerstreut, doch gelang es dieser, zwölf der Erzeßanten festzunehmen. Bei dreien von ihnen wurden verbotene Waffen gefunden.

Das Riesenfeuer im Londoner Hafen

Sonnte auch am Donnerstag vormittags 20 Stunden nach seinem Ausbruch noch nicht gelöscht werden. Um 11 Uhr 30 sprang der Brand auf ein benachbartes Lagerhaus über, in dem ebenfalls beträchtliche Teemengen aufgespeichert sind. Wenige Stunden vorher waren die drei obersten Stockwerke des lebenshöhen Speichers, wo sich der Herd des Feuers befand, zusammengebrochen. Das gesamte Mauertwerk stürzte nach der Stadtseite hin auf die Straße. Zwei Lastkähne, die unmittelbar vor der Brandhälfte vor Anker lagen, sind fast bis zur Wasserlinie ausgebrannt. Insgesamt befanden sich 40.000 Kisten Gummi in dem brennenden Gebäude. Als die Feuerwehre feststellen mußte, daß dem Brand mit Wasser allein nicht beizukommen sei, wurden Hunderte von Schaumfeuerlöschern und ähnlichen der Feuerbekämpfung dienenden Mitteln herangeschafft. Bei den Löscharbeiten sind einige Feuerwehrlente verletzt worden. Infolge einer Explosion innerhalb des Speichers sind in den in der Nachbarschaft gelegenen Häusern zahlreiche Fenster Scheiben zersprungen. In der Umgebung der Brandstelle herrscht zur Zeit stärkster Rangel an Trinkwasser, da die Feuerwehre alle verfügbaren Wasserleitungen mit Beschlag belegt hat. Nach den bisherigen Schätzungen soll sich der angedrohte Brandschaden auf 160 Millionen Ké belaufen. Donnerstag, spät abends hüllte eine Wolke begehenden schwarzen Rauchs das ganze Londoner Viertel Wapping ein und die Feuerwehrlente setzten ihren Kampf gegen die Flammen fort, die bereits an Intensität verlieren. Bisher hat der Brand keine Opfer an Menschenleben gefordert.

Sturm über Holland

Amsterdam. An der holländischen Nordseeküste tobte am Mittwoch ein schwerer Nordweststurm, der acht Todesopfer kostete, große Verwüstungen anrichtete und in vielen Städten Verheerungen anrichtete. Im Hafen von Rotterdam rissen sich zahlreiche Schiffe los. Am Flugverkehr traten starke Verspätungen ein. Auf dem Zuidersee fielen dem Sturm mehrere Fischkutter zum Opfer, wobei vier Menschen ertranken. In Amsterdam wurden zahlreiche Bäume entwurzelt. Eine Frau wurde durch einen schweren Baumast tödlich getroffen, mehrere andere Personen erlitten Kopfverletzungen. — An drei Orten wurden Radfahrer durch den heftigen Sturm unter die Räder von Autos geschleudert und überfahren.

Die Eroberung der Stratosphäre

London. Der Presse zufolge hoffen die Konstrukteure des Stratosphärenflugzeuges, das im Auftrag des Luftfahrtministeriums in Bristol gebaut wird, daß die Maschine eine Höhe von mindestens 15.000 Meter und eine Schnelligkeit von über 500 Kilometer in der Stunde erreichen wird.

O weiser, o gerechter Richter! Wir meinen nicht jenen Richter, von dem Lessings „Rathau der Weise“ spricht, sondern einen etwas jüngeren Amtsbruder des klassisch Apotrophierten. Nämlich einen Richter in Tschschisch-Teichen, anno 1935. Dieser gewiß weise Mann hat jetzt — auf einen Verlaß — die Klage gegen einen Mann verhandelt, der beschuldigt wird, ein Verräter zu sein, weil er — bitte mir berichten ganz ernsthaft — seinerzeit beim Plebiszit in Tschschisch die GSR gestimmt habe. Der weise Richter hat diese Klage verhandelt und hat den Verlaß des Beweises für diese lägerische Behauptung zugelassen. Wir nehmen an, daß es unseren Lesern jetzt gehen wird, wie es uns bei der Lektüre dieser Mär, die aber keine ist, gegangen ist: sie werden ein paar Sekunden aus dem Kopfschütteln nicht herauskommen. Und dann werden sie selber diese einzigartige Geschichte zu deuten versuchen. Wir wetten, daß ihnen dabei zu Bewußtsein kommen wird, wie schwer es die Demokratie hat, wo immer sie auf die Bürokraten angewiesen ist. Und weil wir wissen, daß unsere Leser auch sonst sich ungefähr die gleichen Gedanken machen werden wie wir selbst, glauben wir, sonst nichts weiter bemerken zu müssen. Aber wenn wir ein entsprechendes Pantheon hätten — dem Richter in Tschschisch müßte schon heute dort ein Plog gefächert werden. Denn er hat sich um das Vaterland verdient gemacht...

Der Prozeß gegen die Stawisky-Freunden. Der neosozialistische Abgeordnete Lafont, der auch nach seiner Ernennung zum Gesundheitsminister — zuerst im Hebergangskabinett Bouffon und dann in der jetzigen Regierung Lalal — Hauptberichterstatler der parlamentarischen Untersuchungskommission über die Stawisky-Standale geblieben ist, hat mitgeteilt, daß er seinen Bericht in Druck gegeben habe. Im Laufe des Herbstes wird also die Untersuchung über die Verantwortlichkeit von Parlamentariermitgliedern und Staatsbeamten beendet sein und es werden die Gerichtsverhandlungen gegen die verhafteten Personen stattfinden, die Beziehungen zu Stawisky hatten.

Das Streicher-Pendel. Die Blätter des Dritten Reiches berichten völlig ernsthaft über die „Erfindung“ eines Augsburger Ingenieurs Walter Schmitz, die aus einem Pendel besteht, durch dessen Schwingungen — arisches Blut von nichtarischem unterschieden werden soll! Das Pendel reagiert, so versichert dieser Mann, auf arisches Blut genau wie auf Edelmetalle, Gold oder Platin, auf nichtarisches Blut dagegen wie auf die unedlen Metalle, Zinn und Blei... Total verrückt!

Die Pilsvergiftungen in Salence haben inzwischen zwei weitere Todesopfer gefordert, so daß sich die Zahl der Toten auf acht erhöht. Bei einigen Vergifteten besteht noch immer Lebensgefahr.

Volkszählung — 24 Stunden Hausarrest für alle Türken. Sonntag, den 20. Oktober, wird in der ganzen Türkei eine Volkszählung stattfinden. An demselben Tage wird auch eine Zählung aller türkischen Staatsangehörigen, die sich im Auslande aufhalten, durchgeführt werden. Am Tage der Volkszählung wird die Bevölkerung 24 Stunden lang ihre Wohnungen nicht verlassen dürfen. Das Ende der Volkszählung wird durch einen Kanonensalut bekanntgegeben werden.

Eine Million Analphabeten in Polen. Die „Gazeta Polska“ verbreitet einen Marasmus, in dem sie darau hinweist, daß das Analphabetentum in Polen nicht nur nicht abnehme, sondern anheige. Der Etat des Unterrichtsministeriums ist so verkürzt, daß im letzten Schuljahr 650.000 Kinder, d. h. 12 Prozent der schulpflichtigen Kinder, ohne Unterricht waren. Man hat errednet, daß es in Kürze bereits eine Million sein werden, die dem Analphabetentum preisgegeben sind.

Das Landes-Arbeitsamt, (bisher Prag III., Tomášská ul. Nr. 4) ist in seine neuen Räumlichkeiten nach Prag III., Malostranské nám. Nr. 30 (im Gebäude des Café-Haus) überfiedelt. Die neue Telefonnummer lautet 476-77.

Kinderschutzmonat Oktober!



Not fordert Opfer! Helft der deutschen Jugendfürsorge

Der Hauptausfluß der Deutschen Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Böhmen wendet sich im Verbandsmit den Zweigvereinen aller deutschen Bezirke an die deutsche Öffentlichkeit mit der dringenden Bitte, die Zersplitterung der deutschen Jugendfürsorgebeiträge nicht zu fördern, sondern sich zur Bekämpfung der Kindermisere und zur Erziehung einer geordneten allgemeinen Jugendfürsorge vertrauensvoll der Deutschen Landeskommission und ihren Zweigvereinen — der Deutschen Bezirksjugendfürsorge — zu bedienen.

Die Deutsche Landeskommission erbittet die Mithilfe der ganzen deutschen Öffentlichkeit besonders im Kinderschutzmonat Oktober. Die Sammelergebnisse sind im Vorjahre um 500.000 Ké (um die Hälfte des früheren Ertrages) zurückgefallen. Das bedeutet, daß 250 Kinder weniger in ganzjährige Fürsorge und Erziehung übernommen werden konnten. Alle deutschen Verbände mögen den Monat Oktober als Kinderschutzmonat respektieren und keine anderen Sammlungen durchführen.

Besseres Wetter kommt! In der Nacht auf Donnerstag ist ganz Mitteleuropa von kalter Luft überschwemmt worden, welche hinter einer tiefen Störung über der südlichen Ostsee aus höheren Breiten vorgebrungen ist. Auf den Bergabhängen der böhmischen Länder fiel zeitweise etwas Schnee. In den Niederungen erreichte die Temperatur meist nicht einmal 15 Grad. Vom Südwesten her nähert sich aber ein Hochdruckgebiet, das eine Wetterbesserung erwarten läßt. Die Nächte dürften anfangs noch sehr kalt sein. Später wird voraussichtlich Erwärnung eintreten, da sich der Wind nach Süden drehen dürfte. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Allmähliches Abflauen des Windes und Abnahme der Bewölkung. Nacht sehr kühl, im Falle von Ausbeuerung auch in den Niederungen leichte Morgensfröste. Untertags bereits etwas wärmer. — Wetterausichten für Samstag: Im ganzen schön, Morgennebel, untertags allmähliche Erwärnung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Samstag

Prag: Sender 2: 7: Uebertragung aus Karlsbad, 12:20: Mittagskonzert, 13:45: Opernarien, 18: Deutsche Sendung: Kompositionen von Rintke, 19: Deutsche Presse, 19:15: Schallplatten: Smetana, 20:50: Uebertragung ins Ausland: Die GSR im Liebe, 22:35: Deutsche Presse, Sender 5: 14:30: Deutsche Sendung: Herbst und Vollendung, Hörfolge. — Brünn: 18: Deutsche Sendung: aus französischen Opern. — Pilsen: 14:15: Radmitsopkoncert, 18:10: Orchesterkonzert.

Aufstieg in England

Vom 30. September bis 4. Oktober dieses Jahres tagt in Brighton der ordentliche Jahreskongreß der britischen Labour Party. Der Bericht des Parteivorstandes verzeichnet die Zahl von 381.259 Einzelmitgliedern, welche Zahl bisher noch nie erreicht worden war. Davon sind 222.777 Männer und 158.482 Frauen. Die korporativ durch ihre Gewerkschaften angegliederten Mitglieder erreichen die Zahl von 1.897.231. Seit dem Beginn des Werbefeldzuges sind 373 neue Ortsgruppen der Labour Party errichtet worden. Es bestehen 16.000 Frauensektionen. In den Bahnen der Provinzialabteilungen hat die Partei 308 Sitze gewonnen, in 30 dieser Abteilungen die Mehrheit behalten und sie in weiteren neun gewonnen. In den Bezirksabteilungen Groß-Londons sitzen 472 Labour-Leute, in 49 haben sie die Mehrheit. Die stärkste Wahlfreis-Organisation ist in Romford mit 5434 Mitgliedern.

In den Parteiausgaben haben die Gewerkschaften nicht weniger als 37.000 Pfund (3,7 Millionen Ké) beigetragen. Die von jeder kleinen sozialistischen Organisationen außerhalb der Gewerkschaften steuernden allerdings nur 74 Pfund bei, dagegen die Wahlfreisorganisationen 6560 Pfund.

Der Bericht hebt hervor, wie sehr der „Daily Herald“ durch seinen enormen und stetig steigenden Einfluß der Arbeiterbewegung hilft. Der Bericht der Unterhausfraktion ist gekennzeichnet vom Vorsitzenden George Lansbury, dem „Haupteinpreisler“ Sir Charles Edwards und dem Sekretär J. Scott Lindbary.

„Westböhmisches Kreditgenossenschaft“ — Kapital 115 K 30 h

Pilsen. Das Kreisgericht in Pilsen verurteilte Donnerstag unter dem Vorsitz des Oberrates Cied den 51jährigen Tischlermeister aus Pilsen Ludwig K n e c k zu acht Monaten, den 39jährigen Handelsvertreter Alois D a n k e aus Wischofen zu zwei Jahren, den 55jährigen Drechlermeister Wilhelm S o u l o u s aus Pilsen zu zwei Jahren, den 41jährigen Handelsvertreter Johann P i t t n e r aus Wischofen zu einem Jahr und den 50jährigen Agenten Wenzel S d a b aus Pilsen zu 1 1/2 Jahren schweren verschärfen Kerker unbedingt wegen des Verbrechens des Betruges.

Alle Angeklagten hatten vor längerer Zeit in Pilsen eine „Kreditgenossenschaft“ unter dem Namen „Westböhmisches Kreditgenossenschaft“ gegründet, hatten Einschreibgebühren, kleine Einlagen und Kautionen von den Parteien entgegengenommen, denen sie die Gewährung hoher Geldanleihen oder Beschäftigung bei der Gesellschaft versprochen, und so im ganzen 121 Personen um rund 200.000 K 6 betrogen. Bei einer Hausdurchsuchung fand die Polizei in der Kasse dieser Gesellschaft bloß 115 K 30 Heller Bargeld. Sonstig, der Kasser der Gesellschaft war, und Swab waren bereits mit schwerem Kerker, Spuhw wegen Diebstahls sogar mit fünfjährigem Kerker verurteilt.

Kulturvolk am Polarkreis — vor 1500 Jahren. In der Nähe des Polarkreises wurde an der Mündung des Polarkreises, 5 Kilometer von S a l e h a r d (dem früheren O d d o r f l) entfernt, eine alte Siedlung ausgegraben, die augenscheinlich vor ungefähr 1500 Jahren existiert hat. Es wurden 12.000 Gegenstände gefunden, darunter ungefähr 1500 Gegenstände aus Stein, Bronze und Eisen und sehr viele Hausgeräte und Schmuckgegenstände, die sich durch außerordentlich feine Schnitzereien auszeichnen. Die gefundenen Gegenstände beweisen, daß vor 1500 Jahren im Norden Menschen gelebt haben, die eine verhältnismäßig hohe materielle Kultur besaßen. Es wurden auch Knochen von Tieren gefunden, die jetzt im Norden nicht mehr vorkommen, z. B. die Knochen eines Kranichs. Augenscheinlich war das Klima dort damals milder.

Sehn Todesopfer eines Sturmes. Der heftige Sturm, der gestern über Holland niederging, hat z e h n M e n s c h e n l e b e n gekostet.

Schwarzer Mittwoch. Der letzte Mittwoch war in der französischen Militärluftfahrt ein Unglückstag. Nicht weniger als f ü n f e r n t e F l u g u n f ä l l e ereigneten sich in der Umgebung von Paris, bei Charleville und Compiègne. Die Mehrzahl der Piloten und Beobachter rettete sich durch Fallschirmab sprung, nur einer kam ums Leben und einer wird vermißt. Die Flugzeuge wurden zertrümmert.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik Ein Braunkohlekartell

Nach langen Verhandlungen ist zwischen den Werken des Nordböhmisches Braunkohlebeckens eine Kartellvereinbarung zustande gekommen. Es wird eine Quotenverteilung vorgenommen werden. Die Staatsgruben gehören dem Kartell nicht an, sollen sich aber verpflichtet haben, das Kartell nicht zu stören.

Exportschädigung durch Deutschland

Die schwere Schädigung des tschechoslowakischen Exports durch die handelspolitischen Maßnahmen des Dritten Reiches, wie das Exportdumping und andere, trifft auch die Arbeiterklasse der tschechoslowakischen Exportindustrie recht hart. Obwohl die Tschechoslowakei bei der Einfuhr deutscher Waren sehr liberal vorgeht, wird immer neues Material bekannt, das die Behinderung unseres Warenauslasses durch Deutschland belegt. So wurde, wie die Presseberichte der Prager Kulturmesse mitteilen, ermittelt, daß die deutschen Behörden die Vorschriften über die Einfuhr tschechoslowakischer Waren nicht einhalten und durch unkorrektes Vorgehen die tschechoslowakische Ausfuhr schädigen.

Masaryk, der Realist

Unter dem Titel „T. G. Masaryk, Mensch unter Menschen“ ist im Orbis-Verlage eine Sammlung von den Präsidenten charakterisierenden Anekdoten erschienen, die von Ivan Herben und Josef Mach zusammengestellt sind. (Die deutsche Ausgabe besorgte Dr. Stanislav Brandejs). Wir geben hier einige dieser Anekdoten wieder, die den Wirklichkeitsinn des Präsidenten zeigen:

„Der Sinn des Präsidenten für Einfachheit und Zweckmäßigkeit zeigte sich anlässlich seiner Bestätigung der Kunstgewerbeschule in Prag. In einem Atelier fiel sein Auge auf eine kleine Vitrine mit prachtvoll gebundenen Büchern. Der Rektor der Schule, Franz Knyla, erklärte ihm sogleich, daß dies Arbeiten von Schülern seien, die auf der Ausstellung der dekorativen Künste in Paris mit Preisen ausgezeichnet wurden.

„Die Schüler haben die Einbände selbst entworfen, sie verguldet, eingeklebt, geschnitten, die Bücher selbst gebunden...“ erklärte der Rektor.

Der Präsident nahm unterdessen einen von den Prachbüchern in die Hand, sah sich den geräumten Einband gar nicht an, sondern hielt das Buch mit dem geöffneten Rücken gegen das Licht. Einige Mäntel loderten sich im Einband und der Präsident stellte trocken fest: „Da wird mit den



Die ersten weiblichen Polizisten in Polen

In Warschau traten die ersten weiblichen Polizisten ihren Dienst an. Sie haben vor allem die Aufgabe, Frauen und Kinder vor den Gefahren des Großstadtverkehrs zu bewahren. Die weiblichen Polizisten, die sich beim Eintritt in den Dienst verpflichten müssen, innerhalb der nächsten 7 Jahre nicht zu heiraten, tragen blaue Uniformen mit Silberknöpfen und Silberstreifen am Arm.

Hilfe, hier regiert der nackte Hunger!

Katastrophale Massennot im Bezirk Kaaden

Im „Volkswille“ berichtet Genosse de Witte über das erschreckende Massenelend in Westböhmen, über die erschütternden Einzelheiten aus dem hungertigen Alltag einer Bevölkerung, die im wahren Sinne des Wortes unmittelbar vor dem Untergang steht, wenn nicht sofort Hilfe geschaffen wird. Mit Recht stellt Genosse de Witte an die Spitze dieses Notberichts, der nicht ungeteilt bleiben darf, die Worte: „Ich wünsche, der Herr Ministerpräsident hätte mit anhören und mit ansehen können, was ich in Kerecitz bei Alsterle gehört und gesehen habe. Er würde mit Sicherheit beabsichtigen, wenn ich sage, daß es unumstößlich wäre, solchen grauenvollen Elend weiterhin nur mit halben Mitteln oder überhaupt nicht entgegenzuwirken.

Wer in Westböhmen lebt, der weiß etwas vom Jammer unserer Zeit zu erzählen. Er sieht sich die statistischen Erhebungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit an, er findet darin verzeichnet, daß in den Bezirken mit deutscher Mehrheit rund 71 Arbeitslose auf tausend Einwohner kommen gegenüber 24 Arbeitslosen auf tausend Einwohner im überwiegend tschechischen Siedlungsgebiete) und dann sagt er sich: Wir wären ja noch froh, wenn diese Riffer 71 auf 1000 bei uns stimmen würde! Er denkt an die Fabrikrüinen von Kothau, an den Zusammenbruch der ganzen Wirtschaft im Gradlitzher Bezirke, an die vielen Tausende seit einem halben bis zu einem ganzen Jahre ohne Arbeit in Falkenauer und im Elbogenzer Bezirke, er hat vor sich die Katastrophe im Bezirk Karlsbad — 140 Arbeitslose auf je tausend Einwohner. Säuglinge und Greise unter diesen Einwohnern mit gerechnet — er denkt an die schrecklichen Bilder der Not, die ihm überall im Erzgebirge begegnen, er sieht vor sich das Trümmerefeld in den oberen Bezirken Eger, Wülfstein usw.

Und der Bezirk Kaaden, den man doch unbedingt nicht als einen Notstandsbezirk anerkennen will? — Nun, ich möchte im Nachstehenden eine kleine Schilderung dessen geben, was ich dort angetroffen habe.

Die Ortschaft Kerecitz beim Bahnhof Alsterle hat 1571 Einwohner, das neugeborene Kind und das älteste Mütterchen mit eingerechnet. Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen in Kerecitz aber beträgt 517.

Vorige Woche tagte dort eine Versammlung unserer Parteigenossen, die sich mit der Feststellung des Notstandes im Kaadener Bezirke und den Maßnahmen zu dessen Verhinderung befaßte. Aus Kerecitz, Alsterle, Zuzlucht, Pürstein, Roschwoj und Drunnersdorf waren Vertreter und Mitglieder unserer Organisationen zusammengelommen. Fast alle selbst arbeitslos. Sie schilderten schlicht und meist an der Hand der amtlichen Aufzeichnungen und Erhebungen, wie es um das Volk in den genannten Orten steht.

In Kerecitz ist seit zwei Jahren der Betrieb der Porzellan-Union stillgelegt. Fünfhundert Arbeiter und Arbeiterinnen aus Kerecitz und Umgebung, aus Alsterle usw. hatten dort ihr Brot gefunden. Nun liegen sie hoffnungslos auf der Straße. Viele sind in die Porzellanfabrik Thun in Alsterle gegangen. Der Betrieb kam in Finanznöte, seit Jahren hieß es ausweichen, die Löhne konnten nicht aufgebracht werden, und wer noch dann und wann arbeitet, muß sich eine ungemein starke Lohnreduktion gefallen lassen. Zwei Fabrikanten im Nachbarort nähern die Situation in ihrem Sinne aus. In der einen Fabrik kommt man nur an, wenn man sich als Anhänger Henleins bekennet, in der anderen muß man ein Fußballer sein, wenn man eine Arbeit haben will. Von den gewerkschaftlich organisierten sind längst viele ausgesteuert, 225 erhalten Lebensmittelkarten und inzwischen sind viele junge Leute herangewachsen, die überhaupt nichts bekommen, weil sie den dreimonatlichen Nachweis einer Versicherungspflichtigen Arbeit nicht erbringen können. Die Gemeinde ist ohne Geld, Zuweisungen aus dem Titel der produktiven Arbeitslosenfürsorge haben jeden Sinn verloren, weil die Gemeinde selbst aus ihren Mitteln nichts zu einer Arbeit beizusteuern vermag! Im Vorjahre hatte man noch eine Ausspeisungsaktion für Kinder

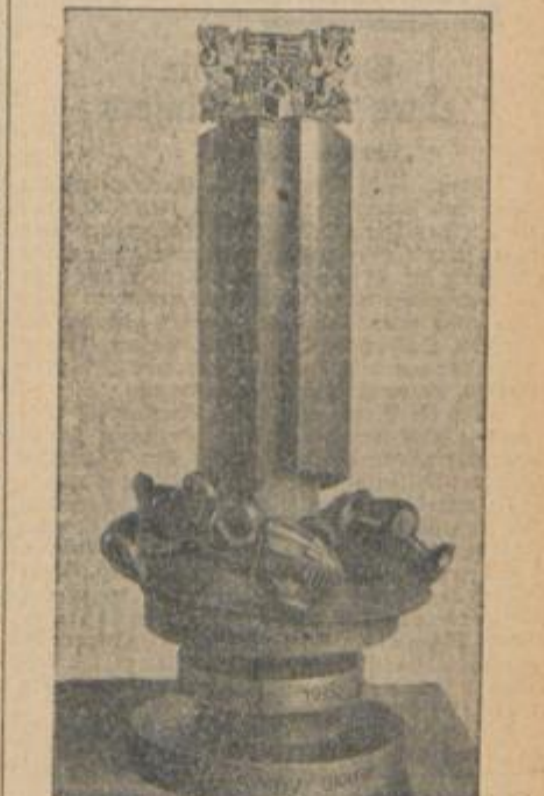
durchgeführt; aber das ist nun vorbei, da keine Hundertkronennote mehr in der Kasse ist. An Umlagen bekommt die Gemeinde jetzt vom Steueramte durchschnittlich im Monat 80 bis 100 K 6 (sage und schreibe: Käsig bis hundert Kronen monatlich) zugewiesen. Für Zwecke der Heilfürsorge ist die Gemeinde dem Arzt und dem Apotheker schon 6000 K 6 schuldig. Für Schulbücher und Hefte schuldet sie rund 4000 K 6, für Kohlen 8000 K 6. Die Milchaktion erfährt nur die Hälfte der bedürftigen Kinder. Den Kindern sieht man es von weitem schon an, was los ist: Müde und mit bleichen Gesichtern schleichen sie heran. Man muß gute Nerven haben, um nicht davonzurennen. Zwei Schulklassen sind wegen Diphtherie gesperrt und die Schule greift weiter um sich. Ueberdies wird die Schule schon darum bald gänzlich geschlossen werden müssen, weil man sie nicht beheizen kann, denn kein Kohlenhändler wird dauernd Kohle auf Kredit geben, und in ungeheizten Räumen können ausgehungerte Kinder am allerwenigsten verweilen.

Einer schildert die Lage des Bezirkes Kaaden. In drei von allen Bezirksgemeinden Kaadens gibt es noch eine Gemeindefürsorgekommission, in den anderen muß der Vorsteher oder Sekretär allein die Lebensmittelfragenagenda führen. Die unglückseligen „Richtlinien“, die dem Ministerium für soziale Fürsorge von der Koalitionsmehrheit aufgezwungen wurden, werden auf das rigoroseste gehandhabt. Die Bezirksbehörde Kaaden hat am 27. August einen Erlaß an die Gemeinden hinausgegeben, in dem die Gemeindeämter, bzw. die Vorsteher und sonstigen Funktionäre persönlich dafür haftbar gemacht werden, wenn sie in irgendeinem Falle diese Richtlinien übertreten. Die Richtleitenden, welche zwar große Not leiden, sollen auf die Gemeindefürsorge übernommen werden — und dabei reichen die Einkünfte der Gemeinde nicht einmal zur Bezahlung eines Beamten, bzw. eines Polizisten oder irgendeines Hilfsorganes!

Am bedrückendsten sind die Klagen, die über das Vorgehen bei staatlichen Unternehmungen erhoben werden. Der Bahnbau Maria-Bürstein war eine ziemlich große Arbeitsgelegenheit, aber von einer Einstellung einheimischer Arbeitsloser war dabei so gut wie keine Rede. Es wird erzählt, daß der maßgebende Beamte auf deutsche Anfragen überhaupt nicht reagierte, oder aber stellte er die Frage, ob der Arbeitsuchende nicht tschechisch könne, und wenn dieser dann einige tschechische Brocken, die er vom Militär mitgebracht hatte, ausstammte, so war erst recht an keine Einstellung mehr zu denken: Warum hat er aber auch diese Kenntnis vorher verschwiegen? Diese Bahnrückbauarbeiten sind jetzt fortgesetzt, und es besteht die Gefahr, daß auch das System fortgesetzt werde, nach dem man von weit herbeigeholte fremde Arbeiter beschäftigt und damit die zusehenden einheimischen Arbeitslosen neuerdings seelisch quälten werde. Ein Arbeitsloser sagt: Es ist auch den tschechischen Arbeitern kein Dienst getan, wenn sie hierher auf den Bahnbau brockert werden, denn der Lohn ist so gering, daß die Fremden damit nicht auskommen können, während der Einheimische ja doch zur Not damit sein Auslangen finden könnte.

Was ich da unten im Kaadener Gebiet und rund herum gesehen habe, es ist leider fast dasselbe schon, wie man es aus den Unglücksgebieten oben in Gradlitz und Kothau, in Elbogen und in Karlsbad kennt. Auch diese Menschen sind nahe dem Ende ihrer Kraft.

Will man ihnen überhaupt helfen, dann muß man schnell und tüchtig zugereifen und gründlich sein!



Der Ehrenpreis für das Masaryk-Rennen

Am 20. September findet auf dem Masaryk-Ring bei Brünn das große Autorennen um den Preis des tschechischen Staatspräsidenten statt. Das Rennen wird in diesem Jahr unter höchster Besetzung durchgeführt. Unser Bild zeigt den Ehrenpreis für das Masaryk-Rennen.

da er sich daran erinnerte, daß man den Rektor abgesetzt und eine Professorenautonomie eingeführt hatte, wie sich diese neue Einrichtung bewähre.

„Gut, Herr Präsident, nur halten uns die Sitzungen vom Malen ab.“

„Warum haltet ihr den Sitzungen ab? Und oft?“

„Niemlich oft, denn es gibt immer etwas zu besprechen.“

„Das sagt mir nichts. Sagen Sie mir lieber, worüber ihr in der letzten Sitzung beraten habt.“

„Zum Beispiel, Herr Präsident, mußten wir über die Reparatur der Wasserleitung, über den Einkauf von Kohle, über die Stipendiengedache der Schüler entscheiden...!“

„Na, dann ist alles in Ordnung, ich fürchtete nämlich, daß Sie nur so debattieren, wie es Leher gewöhnlich tun.“

Masaryk haßt nichts so, wie allgemeine Phrasen und sogenannte ewige Wahrheiten. Einmal wurde er auf einen Zeitungsartikel aufmerksam gemacht. Er las ihn durch und sagte dann sogleich sein Urteil folgendermaßen zusammen: „Das sind lauter ewige Wahrheiten. Gewiß, der Artikel ist freich geschrieben, aber er paßt ebenso für China wie für die Eskimos.“ — Sagen Sie mir, was könnte man daraus für unsere konkrete Situation gewinnen?“

Prager Zeitung

Kommt zu unserer Volksfingergemeinde!

Unsere Deutsche Volksfingergemeinde in Prag nimmt nun nach den Sommermonaten ihre Tätigkeit wieder auf. Wir rufen alle, die gerne singen, die sich eine Freude bereiten und zugleich unserer Arbeiterbewegung einen Dienst erweisen wollen, auf, zu unserer Volksfingergemeinde zu kommen. Die deutsche Arbeiter-Sängerbewegung in dieser Zeit durch aktive Teilnahme zu fördern, das sollte allen, die es können, eine Selbstverständlichkeit sein.

Unsere Volksfingergemeinde pflegt insbesondere Volkslieder, die Kampflieder der Arbeiterbewegung sowie den gemischten Chorgesang; die gesangstheoretische Unterrichtsarbeiten tragen zur Verschönerung der Stimmen und des Gesanges bei. Die künstlerische und musikalische Leitung hat der bekannte Musikpädagoge Genosse Edwin Janetzky.

Genossinnen und Genossen! Kommt zu unserer Volksfingergemeinde! Jeder, der gerne singt, wird bestimmt für den einen Abend in der Woche Zeit gewinnen.

Die Proben finden jeden Dienstag Abend im Hause der Typografica bedea, in Prag II, Smetna 27, linke Stiege, 5. Stod, statt.

Wir beginnen mit der ersten Probe des Frauen- und Männerchors am Dienstag, dem 1. Oktober, pünktlich um acht Uhr abends.

Wir erziehen unsere Sangesgenossinnen und Sangesgenossen, in Freundes- und Bekanntenkreisen für unsere Volksfingergemeinde alle Sangesfreudigen zu werden. Wer manchmal wird dieser eine Abend in der Woche bei fröhlichem Lernen unter Gleichgesinnten eine willkommene Abwechslung im Alltag sein.

Mit freiem Sängergesang:
Deutsche Volksfingergemeinde Prag.

Genug vom Leben — Mit Gift...

Gestern abends, nach 7 Uhr, brachte die Rettungsdienst den 34-jährigen Schriftsteller Jaroslav Knežek aus Prag II. ins Allgemeine Krankenhaus. Nach Angabe seiner Schwester hatte er kurz vorher in seiner Wohnung ein unbekanntes Gift genommen. Da Knežek aus seiner Chmucht noch nicht erwacht ist, konnte das Motiv der Tat nicht festgestellt werden.

... und Küchenmesser

Gestern um 2 Uhr nachmittags öffnete sich die 51-jähr. Gerichtsvollzieherin Katharina Straka in ihrer Wohnung in Prag-Weinberge mit einem Küchenmesser die Aorta und verlor sich überdies zwei Stücke in die Brust. Sie wurde ins Allgemeine Krankenhaus auf die Klinik Schöffler gebracht. Das Motiv der Tat sind häusliche Streitigkeiten.

Sonderausflugsgänge: In die Böhmischesächsische Schweiz zum Preise von 120 Kč. Abfahrt Samstag, den 28. September, vom Masaryk-Bahnhof um 8 Uhr. — Zum Wafarczyk nach Brünn zum Preise von 95 Kč am Sonntag, dem 29. September, um 5.23 Uhr vom Masaryk-Bahnhof; Rückkehr 23 Uhr. Pakforten und Eintrittskarten im Bazar neben dem Wilsonbahnhof am Freitag den ganzen Tag hindurch und Samstag von 9 bis 12 Uhr.

Gerichtssaal

Die Tragödie eines Quartalfäufers

„Wenn es ihn packt...“

Prag. Kein Mensch würde glauben, daß der kleine und schwächliche Mann mit dem stillen und nötigen Benehmen, der auf der Anklagebank Platz nahm, wegen eines wüsten Raubhandels mit einem Polizisten der öffentlichen Gewalttätigkeit angeklagt war. Es war ein großer und noch dazu ganz grundloser Ertrag gewesen und der beschwundene Schwächling hat seinem Gegner, einem hässlichen und gefühlten Polizisten, viel zu schaffen gemacht, ehe er abgeführt werden konnte.

Auf die Einzelheiten dieses Raubhandels wollen wir nicht weiter eingehen. Er spielte sich in einer betrübten Maschennacht ab. Der Angeklagte war dem Polizeikommissar, der ihn ruhig und unauffällig ermahnte, keinen solchen Kravall zu machen, wie ein wildes Tier an den Hals gefahren. Da alle Leuten, einschließlich des angegriffenen Polizisten, die sinnlose Betrunktheit des Angeklagten bestätigten, wurde dieser nur wegen der Lieberrettung der Trunkenheit zu zwei Monaten Arrest bedingt verurteilt. In Schuldpruch wegen des angeklagten Deliktes hätte vier bis fünf Monate schweren Verfalls bedentet.

Aber zum Kern der Sache! Der Angeklagte ist das, was man einen Quartalfäufer nennt. Er ist in seinem Privatleben völlig tadellos, als Familienvater zu normalen Zeiten müßerhaft und in seinem Beruf (er ist technischer Beamter) vorzüglich qualifiziert. Er hätte vielleicht eine große Karriere gemacht, wenn nicht das unheilvolle „Quartal“ wäre. Zwei bis dreimal im Jahr überkommt diesen unglücklichen Menschen, der sonst die Gasthäuser meidet, oder höchstens sie und da ein Bier trinkt, ein unüberwindliches Verlangen nach dem Alkohol.

Was uns die Freunde und Angehörigen des Angeklagten erzählten, beleuchtet die ganze Tragik dieses Falles. Wenn „es ihn packt“, dann verfiel er in den Zustand der Angeklagte regelmäßig auf drei Tage. In diesen drei Tagen zieht er von einem Bierhaus zum anderen und trinkt — Tag und Nacht. Das „Quartal“ endet regelmäßig in einer gewissen Weintrube, wo er am späten Nachmittage des dritten Tages landet, um nach einigen Gläsern unter den Tisch zu fallen. Man kennt ihn dort schon. Er wird aufgehoben, auf einen Divan gelegt und liegt dort in bleiernem Schlaf bis gegen Mitternacht. Aus diesem Schlaf ist er auf keine Weise zu erwecken. Dann erhebt er sich — verblüht und von sich selbst angefellt und geht nach Hause. Mit dem festen Vorsatz, nie wieder dem Anfall zu unterliegen.

Dann ist er wieder der vorbildliche Familienvater, der ähnerst befähigte Beamte und der stille, nüchterne und solide Mensch — bis zum nächsten „Quartal“. Laß er seine Stellung noch nicht verloren hat, dankt er seinen arroken Vorgesetzten, daß sein Familienleben noch nicht gefährdet ist, dankt er der Einsicht und Rücksicht seiner Frau.

Man duldet ihn. Man wird ihm auch diese Affäre noch nachsehen. Wer aber garantiert dafür, daß er das nächste Mal nicht unter einer Anklage erscheint, die seine Existenz und sein Familienleben ein für allemal zerstört? rh.

Der Film

Die Kinderlose

Noch zu Lebzeiten des kürzlich verstorbenen tschechischen Erzählers J. A. J. Herrmann ist dieser Film begonnen worden, der seine Novelle „Vezbina“ zur Vorlage hat. Laß Herrmann selbst an dem Gelingen des Unternehmens zweifelte, geht aus einem Gespräch mit dem großen Schriftsteller hervor, das vor Beginn des Films auf der Leinwand gezeigt wurde, und es ist anzunehmen, daß ihm das Ergebnis der Verfilmung, wenn er es noch zu Gesicht bekommen hätte, nicht befriedigt haben würde. — Obwohl dieser Film innerhalb der heimischen Produktion zu den besseren zählt. Schon bei der Verfilmung des Romans „Zum aufgehenden Lade“ machte sich bemerkbar, wie wenig Herrmanns beschauliche, mit schwermütiger Heiterkeit von unerheblichen Menschen und Dingen erzählende Art sich für den Film eignet. Dabei handelte es sich damals um eines der gelungensten Werke Herrmanns, während die „Kinderlose“ zu seinen Nebenwerken gehört: ein Versuch, aus der Welt der Kleinbürger ins Milieu der sogenannten „Gesellschaft“ vorzudringen, wo die familiären Konflikte gewalttätiger und auch ungläubwürdiger wirken als im Kleinbürgerlichen Kreise. Die Fabrikantentochter, die ihr Kind verheimlicht, als sie gerade Sanierung des väterlichen Betriebes einen Landdirektor heiratet, woraufhin der Vater des Kindes zum Expremier wird und die Sekretärin des Herrn Direktor seiner Frau abspenstig machen will. — Daraus wurde in der „Gesellschaft“ eine Skandalaffäre werden, während es in diesem Roman Herrmanns Film nur eine von Skandalen bedrohte Idylle geworden ist: eine äußerlich aufgeregte, aber ganz undramatische Geschichte, deren Wirkung durch allzu primitive Dialoge noch vermindert wird.

Tennoch ist es, wie schon gesagt, einer der besseren tschechischen Filme, was vor allem dem Regisseur K. A. J. zu danken ist, der mit dem Kameramann Otto Deller vorzügliche Bilder zustandegebracht hat (darunter schöne Freilichtaufnahmen und Bilder aus einer Glasfabrik) und der im übrigen dafür gesorgt hat, daß in der Darstellung Hebertreibungen und Geschwulstigkeiten nach Möglichkeit vermieden wurden. Die Hauptdarsteller Otomar Králík und Katarína Šoliová füllen ihre Gestalten zwar nicht vollkommen aus, aber sie spielen vornehm, sympathisch und mit edellichem Bemühen. In den Nebenrollen sieht man eine ganze Reihe bekannter heimischer Schauspieler, die im Film bisher mit Vorliebe sehr dick aufgetragen haben und hier erfreulich zurückhaltend wirken, was besonders bei J. J. Derrmannová bemerkt zu werden verdient. Von der „tschechischen Zirkus Temple“, einer sechsährigen namens Klenta Bohušková läßt sich hingegen nicht mehr sagen, als daß sie sehr angelehnt wirkt und eine bedauerndwert wechselnde Rolle spielen muß, in der auch ein Wunderkind keine Wunder verrichten könnte. — es —

Sport-Spiel-Körperpflege

Der neudeutsche Schlachtruf

Die Sportführer des Dritten Reiches haben jetzt eine Menge Sorgen, die zu einem nicht geringen Teil mit der nächstjährigen Olympiade zusammenhängen. Nicht nur daß das Rätselraten über die Teilnahme oder richtiger Nichtteilnahme der verschiedensten Länder und Einzelsportler kein Ende nehmen will, müssen die Vorbereitungen im eigenen Lande weiter vorwärts getrieben werden. Man hat die verschiedensten Reize auf Reisen geschickt, damit sie etwas lernen, um dann das Gelernte für den eigenen Betrieb und dessen siegreiches Abwickeln einsetzen zu können. In diesen Erziehungsaufgaben zählen auch die diversen Schlachtrufe, die in den verschiedensten Ländern so beliebt und dort des manchenmal recht temperamentvolle Ausdruck des Volkstempels bei Sportfesten sind. Wer einmal das „Del hel bel“ Taufender begriffener Zuschauermaßen gehört hat, mit dem die kämpfenden Sportler, die eigenen Reize, angefeuert werden, der

wird das so leicht nicht vergessen. Das Klingt noch lange in den Ohren. Nun hat jedes Land seine bestimmten Eigenarten, die einen rufen „Del hel bel“, die anderen „Mal ra! ra!“ oder sonst etwas, was sich im Laufe der Zeit herausgebildet hat und angenommen wurde. Im Dritten Reich ist man jetzt mit gewohnter Gründlichkeit auf der Suche nach einem Schlachtruf, da ein solcher „hierorts“ noch nicht vorhanden ist. Und man will doch schon in Warmisch bei den Wintersportkämpfen nicht zurückstehen. Wie das aber nun gemacht wird, ist bezeichnend für die neudeutsche Ausdrucksweise und zeigt, wie man sich auch vorbereiten kann. Von den deutschen Zeitungen ist das Stuttgarter Tageblatt am eifrigsten auf der Suche nach einem „nationalen Schlachtruf“ für die Olympiade gegangen, mit dem die Sportler angefeuert werden sollen, und veröffentlicht über die bisherigen Resultate einen ungewollt herzerfröhlichen Bericht.

Der Vorschlag „Haurum-haurum-trum-tum-tum“ zu brüllen, erhält das im Dritten Reich hoch in Kurs stehende Prädikat: „Landsknechtsart“. Vorgeschlagen ist auch, als Abkürzung von „Hitlers Land“, „Hit-La-Hit-La“ zu wählen. Der Vorschlag stammt, wie man richtig errät, von einem nationalsozialistischen Professor. Der gleiche Professor macht gleich einen zweiten Vorschlag: „Teuto-Hio“, und gibt dazu die folgende gelehrte Definition: „Die Betonung soll auf dem zweiten Wort, und zwar auf dem „H“, liegen. Teuto empfindet jeder als die Einzelform des Wortes Teutonen“, des Namens der ersten Germanen, die in der Geschichtsschreibung vorkommen. Die germanische Namensgebung liebt Worte mit der Endung „o“, z. B. Hio, Otto, Anno, Hatto usw. Das „T“ des Anlautes wirkt kräftig, vergl. „Teutisch-Pölsener“. „Hio!“ reimt sich mit „Teuto“. Das „H“ des Anlautes ist charakteristisch für das germanische Element, da sämtliche Romanen kein „H“ sprechen.“ — Und das Ganze ist charakteristisch für das neugermanische sogenannte Geistesleben.

Neue Aus-Bestleistungen im Gewichtheben.

Auf dem Aus-Sportplatz in Lettschen traten auch die Schwereathleten in Aktion und fanden mit ihren Leistungen im Ringen und Gewichtheben starke Beachtung. Im Gewichtheben erzielte S. Dettleisch (Kronenthal) im Vantamgewicht drei neue Aus-Bestleistungen, und zwar: Stoßen links mit 52 Kg. (früher: 50 Kg.), Stoßen beidarmig mit 52 Kg. (80 Kg.) und Reißen beidarmig mit 63.80 Kg. (60 Kg.). Am Federergewicht (bis 62 Kg.) erreichte Fris Tröster (Polig a. E.) im Reißen beidarmig mit 65 Kg. die bestehende Aus-Bestleistung.

Mannschaftswettkämpfe um die Bezirksmeisterschaften des Prager D.T.V.-Kreises gelangten vergangenen Sonntag zur Austragung. Auf dem Hlbover D.T.V.-Platz wurden die Meisterschaften für Schülermannschaften im Siebenkampf ausgetragen und bisch Ober mit 2599.66 Punkten vor Hlbovan mit 2541.97 und Hlbovan I mit 2525.92 Punkten feierte die besten Einzelergebnisse waren: 60 Meter: Braich (2) 7.2 Sek.; Hochsprung: Fehel (2) 1.65 Meter; Weisprung: Kittinger (3) 6.15 Meter; 60x100 Meter: Eibel 1:18 Min. Eibel errang durch seine ausgeglichene Mannschaftsleistung die Meisterschaft des 14. Bezirkes. — Auf dem D.T.V.-Sportplatz in Russe fanden die Wettkämpfe für Jünger-Mannschaften um die Meisterschaft des 1. Bezirkes statt. Außerdem wurden jene für Frauen (Dreier-Team) ausgetragen. Bei den Männern gewann Russe mit 1579.79 vor Bankrac mit 1393.55 Punkten. Den Frauenaufstieg holte sich Weinberge mit 524.98 Punkten und den Dreierkampf der weiblichen Jugend gewann Cubova (Podol) mit 219.80 Punkten. Die besten Einzelergebnisse: Hochsprung: Totopa 1.65 Meter, Kugel: Satz 12.15 Meter; bei den Frauen: Weisprung: Strojko 4.17 und Cubova im Kugelstoßen und Schleuderballwerfen mit 8.92 bzw. 33.25 Meter.

Frankösische Arbeiter-Tennisspieler in Zürich.

Ein Pariser Auswahlteam des französischen Arbeiter-Sportverbandes (A.S.P.) spielte in Zürich gegen die „Freien Sportler Zürich“ und gewann in allen Konkurrenzen bis auf das gemischte Doppel mit insgesamt 13:1 Punkten.

Kunst und Wissen

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute Freitag, halb 8 Uhr: „W. U. R.“, D. 2. — Samstag, halb 8: Der Bettelstudent, S. 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute Freitag, 8 Uhr abends: Der König mit dem Regenschirm. — Samstag, halb 8: Attentat, Aufführung.

Vereinsnachrichten

Rep. Wehr-Fahrt. Samstag, den 28. September, um 5 Uhr früh, Röm. Republik. Nähere Informationen Freitag von 6 bis 9 Uhr im Parteibeam.

Oridgruppe Prag. Treffpunkt, Samstag, den 28. September, 7 Uhr früh, Smetanov Bahnhof. Fahrt nach Cernohoc. Wanderung von Cernohoc zur Hütte, am zweiten Tage von der Hütte über Jince-Lentov nach Dobříš. Führer: Bauer.

Arbeiterverein Kinderfreunde. Freitag, den 27. September 1935 um 20 Uhr im Hotel „Monopol“ gegenüber dem Masaryk-Bahnhof Vortragabend des Genossen Prof. Gustav Zwickler. Thema: „Pädagogische Erziehung bei Kindern“. Im Anschluß an diesen Vortrag wird die Generalversammlung stattfinden.



Jeanette MacDonald in der Rolle der Prinzessin Sonja in dem musikalischen Lubitsch-Film „Die lustige Witwe“.

Deutsche Volksfingergemeinde. Die Proben beginnen am Dienstag, dem 1. Oktober. Die Probe des Frauenchors beginnt um 7 Uhr abends, die Probe des Männerchors um 8 Uhr.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Zur Wiederbelebung der von der Arbeit ermittelten Kerzen, zur Beseitigung der Rostflecken, die den Einkreislauf hemmen, erweisen sich Einreibungen mit Rosinöl-Frangstannwein Alpa als ganz wunderbar.

Jugendpropaganda in den Jünger Schulen.

50 Schüler der Jünger-Bürger-Schule in Hagenau, Palas Flugplatz in Votov mußte am letzten Samstag eine Belastungsprobe bestehen. Im Laufe des Vormittags landeten und starteten 50 Flugzeuge, die sich am Nationalflug der Tschechoslowakei beteiligten. Nach ihnen trafen verschiedene Passagierzeuge von kürzeren und längeren Reisen ein, andere flogen wieder ab. Nachmittags starteten 6 Transportflugzeuge nach Prag, um Fußballenthusiasten zum Finale des Mitteleuropacup oder Freunde des Flugwesens zu den Endkämpfen des Flugmeetings in Prag, wo sie die Leistungen der vier Jünger-Flugzeuge bewundern konnten, zu bringen. Gleich nach diesen trat am Flugplatz ein Autobus mit 50 Schülern und Schülerinnen der Jünger-Bürger-Schule ein, die mit ihren Lehrern das Fliegen aus eigener Erfahrung kennenlernen wollten. Nach Beichtigung der Gänge und Flugzeuge konnte ihrem Wunsch willfahrt werden. Auch die übrigen Jünger-Schüler wissen sehr viel vom Flugwesen. Vor den Betrachtern gab sie eine eigene Flugnummer ihrer Schulzeitschrift heraus und auf ihren Aushängetafeln, auf denen täglich Bilder über Reizeiten in der ganzen Welt ausgewechselt werden, findet das Flugwesen seine hässliche Beachtung.

Ein aussterbender Indianerstamm

(AB) Immer kleiner wird die Zahl der Indianer, die in verschiedenen Reservationen, vornehmlich in Oklahoma und Arizona, untergebracht sind. Von besonderem Interesse ist eine ganz winzige Reservaton auf Long Island, nämlich die der Shinnecock. Sie umfaßt nur 200 Personen, von denen nur ein Dutzend reibstüchtige Indianer sind. Die anderen haben die Merkmale ihrer Rasse nahezu verloren. Die Hautfarbe ist trotz schwarzer Spuren dunkel oder grau wie die der Negermischlinge geworden. Die Haare sind kraus, die Lippen wulstig, die Nase plattgedrückt. Sie haufen in elenden Baracken ohne Wasser und ohne Licht und vegetieren trotz hoffnungslos dabin. Die Regierung hat zwar auf diesem äußersten Ostzipfel von Long Island jeder Familie einen Acker Land zugewiesen, aber Gras und Unkraut überwuchern die Felder, die Bäume werden nicht gepflegt und gehen ein. Dabei waren die Shinnecock ein Seitenweig des bekannten Stammes der Mohikaner. Heute liegt über diesen degenerierten, dahinstumpfenden Geschöpfen der Hauch des Todes. Ihre Dörfer sind mit geteerten Holzbohlen verfallt. Das Innere erinnert an Zerkunten im New Yorker Negerviertel Harlem, kein Zufall, denn diese Indianer haben sich auch mit Negern vermischt. Das Ganze ist ein Bild des Grauens und des Jammers. Stofsch erwarten die Shinnecock ihr Ende.

Urania-Kino, Klimentská 4.

„Der Held einer Nacht“
Lubitsch mit Hilda Dorian, Ilse Erb, Barnabé u. a.
Tschechische Premiere.

Verlangt überall Volkszunder